

Predigt über das Hohelied – „Jugend, Liebe, Hoffnung“

Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden 2007

Jugend, Liebe, Hoffnung – das habt Ihr Euch als Thema herausgesucht für diesen Gottesdienst – und darüber soll ich nun predigen. Ich will's versuchen.

„Siehe, meine Freundin, du bist schön!
Siehe, schön bist du!“

„Siehe, mein Freund, du bist schön und lieblich.“

Das Hohelied, aus dem Ihr die biblische Lesung ausgesucht hat, ist ein Hohes Lied auf die Liebe zwischen zwei Menschen.
Wunderbar, dass so was in der Bibel steht.

Wenn wir ehrlich sind, möchten wir das alle gern hören:
„Du bist schön!“
Oder: „Schön, dass Du da bist!“

Früher wolltet Ihr das von Euren Eltern hören.
Kleine Kinder sind besonders stolz und glücklich, wenn sie von ihren Eltern gelobt werden.
„Guck mal, Mama, was ich gebaut habe!“
Das lässt dann nach. Und es kommt die Zeit der Abgrenzung – da, wo Ihr eigene Persönlichkeiten werdet, unabhängiger, eigenständiger.
Das ist eine Krisenzeit, nicht leicht auszuhalten – Pubertät nennen wir das – die Zeit, in der die Eltern schwierig werden...

Sinn dieser Krise ist es, dass Ihr aus dem Nest kommt.
Sonst würdet Ihr ja für immer auf Mamas Schoß sitzen bleiben, als Nesthocker.

So aber fliegen ab und zu die Fetzen. Nervenbelastungsprobe für beide Seiten.
Einerseits provoziert Ihr ohne Ende, weil Ihr wissen wollt, wo bei den Erwachsenen die Grenzen sind.
Andererseits seid Ihr auch unglaublich empfindlich. Ist ja klar: wer dabei ist zu entdecken, wer er oder sie im Leben sein will, ist auch leicht zu verunsichern und zu verletzen.

Für Eltern gilt da: Behaltet Eure Kinder lieb. Auch, wenn sie manchmal Kotzbrocken oder Zicken sind.

Auch, wenn es laut wird und Ihr sie am liebsten an die Wand klatschen möchtet, weil Ihr sie im Augenblick so unmöglich findet.

Das ist nicht alles; das ist nicht ihr wahrer Kern!

Das sind nur Verhaltensweisen, die sie ausprobieren müssen.

In allem Stress ist es da ungeheuer wichtig, dass sie spüren:

„Meine Eltern stehen trotz allem zu mir!“

Ja, das ist vermutlich das Wichtigste, damit sie durch diese Phase gut durchkommen und reifen können: zu wissen: „Trotz aller Auseinandersetzung: Meine Eltern stehen hinter mir! Ich bin geliebt!“

Für Euch Jugendliche wird dann immer wichtiger die Liebe von und zu anderen zu entdecken.
Das ist ein total vermintes Gelände.

War es schon immer.

Aber vielleicht ist es heute noch komplizierter geworden.

Wo gibt's gute Vorbilder?

Wo kann man sehen: die Liebe zwischen 2 Menschen kann gelingen?

Kennt Ihr Paare, die glücklich zusammenleben?
Menschen, die in lebendiger Partnerschaft zusammenleben?
Bei denen die Liebe lebendig ist – auch über das Feuerwerk des anfangs hinaus?

Bei der Liebe geht's ans Eingemachte.
Da, wo die Sehnsucht so groß ist, da kann auch die Enttäuschung riesengroß sein.
Wie geht das: einen Menschen wirklich lieben?
Nicht benutzen und dann wegwerfen wie ein Papierhandtuch.
Sondern wirklich an mich heranlassen.
Mich öffnen, mein Herz öffnen, meine Liebe schenken.
Nicht weglaufen, wenn Du ganz anders bist als ich.
Fremd und zerbrechlich.
Und Dir nahe sein, Deine Haut spüren.
Sex ist heute kein Tabuthema mehr. Zum Glück.
Gut, dass die alte Verklemmtheit weg ist.
Aber, das, was gekommen ist, ist nicht besser:
Ihr werdet zugeschüttet mit Bildern und Meinungen.
Da kann man doch das Gefühl kriegen: Sex ist Hochleistungsakrobatik.
Habt Ihr überhaupt eine Chance, „unschuldig“ den ersten Kuss zu entdecken, auszuprobieren?
Habt Ihr nicht schon vorher aus der Bravo erfahren, wie viele Kusstechniken es gibt und was man alles falsch machen kann?
Kein Wunder, wenn der erste Kuss nicht nach Liebe, sondern nach komplizierter Gebrauchsanweisung schmeckt.
Und dann diese ganzen Idealtypen.
Schlankgehungert die Mädels,
Jahresabo im Bodybuilding die Jungen.
So wie diese Ideale ist keine.
Schnell fühlt Ihr Euch da selbst ungenügend.
„Ich bin zu dick, ich bin zu schüchtern, ich bin schon 14 und hatte noch nie Sex; oder noch keinen festen Freund – vielleicht mag mich sowieso niemand?“

Sicher – all diese Probleme gehören zur Jugendzeit dazu.
Aber diese unglaubliche Höchstleistungsdruck heute ist schon extrem.
Diese vermeintliche Offenheit fördert nicht die Liebe,
sondern lässt sie sterben.
Weil immer mehr Jugendliche Angst haben, in der Liebe etwas falsch zu machen.
Und wer Angst hat, kann nicht lieben. Das geht nicht.
Liebe braucht Offenheit, Vertrauen, Mut.

Neulich habe ich ein Foto gesehen von meinem Abi-Jahrgang; die haben sich nach Jahren mal wieder getroffen.
Eine habe ich zuerst nicht mehr erkannt.
Es war die, in die ich in damals verliebt war. Sie sah klasse aus.
Sie war keck und reif und hatte was zu sagen in der Gruppe.
Ich war nicht ihr Fall – sie stand eher auf die lauten Jugens mit den coolen Sprüchen.
Sie hat geraucht – und wer wer sein wollte, hat mitgemacht.
Heute ist sie fertig. „Abgeraucht“ würde unser Johannes sagen.
Sie sieht aus, als hätte sie an nichts mehr Freude, ist missmutig und bitter.
Als hätte sie ihr Leben bereits gelebt.

Warum ist das erzähle?
Weil ich Euch Mut machen möchte.
Lasst Euch nicht entmutigen, wenn andere scheinbar viel weiter sind.
Wenn Ihr noch nicht so aus Euch herauskommt, unsicher seid, schüchtern.
Lasst Euch nicht entmutigen von denen, die eine große Klappe haben und rumtönen.

Vielleicht sind die früh reif – aber dann oft auch bald früh welk.

Traut Euch, Euren eigenen Weg zu gehen.

Lasst Euch von nichts und niemand vorschreiben, was Ihr schön zu finden habt und wann welche Erfahrungen dran sind.

Und wie Ihr richtig Frau, richtig Mann werdet.

Ihr habt Euer Leben Zeit für die Liebe.

Entdeckt Eure eigene Sexualität behutsam und wach –
und habt große Achtung vor Euch selbst.

Es gibt schon viel zu viele Menschen, die aufgrund von schlechten Erfahrungen ein total gestörtes Verhältnis zu ihrem Körper und zur Sexualität haben.

Die sich selbst nicht lieben können – und darum auch niemand anderen.

Und vor allem:

Lernt, Euch selbst schön zu finden.

Da sind wir wieder beim Anfang:

„Du bist schön, meine Freundin!“ – „Du bist schön, mein Freund!“

wirklich hören könnt Ihr das nur, wenn Ihr das auch glaubt.

Wenn Ihr sagen könnt:

„Ja, ich bin schön!“

Das hat nichts mit Eingebildet-Sein zu tun.

Das ist eine Frage der Selbstachtung.

Hör auf, Dich selbst immer wieder nieder zu machen.

Zu meinen, Du seist hässlich. Du seist irgendwie falsch.

„Im Anfang schuf Gott den Menschen zu seinem Bilde,
zum Bilde Gottes schuf er ihn;
und schuf sie als Mann und Frau.“

Gemeinsam – als Männer und Frauen sind wir Bilder Gottes.
Wunderschön geschaffen.

Glauben ist:

zu spüren und zu hören, dass Gott mich liebevoll anschaut
und mir sagt: „Du bist schön!“

Ob wir das hören können?

Probier es doch mal aus.

Stell Dich vor einen Spiegel und schau Dir in die Augen.

Und wenn Du mutig bist, dann zieh Dich aus dazu.

Und stell Dir vor, dass Gott Dich liebevoll anschaut, so wie Du bist!

Und hör, wie er Dir sagt: „Du bist schön!“

„Siehe, mein Freund, du bist schön und lieblich.“

„Siehe, meine Freundin, du bist schön!

Siehe, schön bist du!“

Amen